

selbst nach der Krone, sondern hat diesen Schritt erst im Lauf des Juni 1483 vollzogen, um sich seiner zahlreichen Gegner besser erwehren zu können.

D. J.

Középkori kútfőink kritikus kérdései [Kritische Fragen unserer mittelalterlichen Quellen], hg. v. János Horváth und György Székely (Monumenta Saeculorum Hungariae 1) Budapest 1974, Akadémiai Kiadó, 385 S., 14 Tafeln. — Von den 19 Beiträgen des Sammelbandes, der leider keine fremdsprachigen Resümees enthält, sollen hier diejenigen angezeigt werden, die Quellen von besonderer Bedeutung oder die internationalen Beziehungen Ungarns betreffen. Um Raum zu sparen, werden die Titel nur in deutscher Übersetzung angeführt. Die ersten vier Aufsätze handeln über das Werk und die Identifizierung des sog. anonymen Notars: Peter Váczy, Der Anonymus und seine Zeit (S. 13—37), schließt aus dem Gebrauch bestimmter geographischer und ethnischer Bezeichnungen auf eine Entstehung zwischen 1220 und 1230. — Nach Géza Karsai, Wer war der Anonymus? Handschrift, Textkritik, inhaltliche und sprachliche Probleme der Gesta des Anonymus mit besonderer Rücksicht auf die phototechnischen Fragen der Palimpsest-Texte (S. 38—59), handelt es sich um ein Werk des Magisters Pousa, Dominikaner und Bischof von Bosnien, vom Ende des 13. Jh. Des Vf. Ausgangspunkt ist die Untersuchung der Rasuren auf fol. 1 a der Gesta-Hs. Seine Ergebnisse werden jedoch durch Samuel Jakab und György Városi, Optische und photographische Erschließung des Blattes 1a des Anonymus-Kodex (S. 61—79), nicht bestätigt. — János Horváth, Der Anonymus und der Kaschauer Kodex (S. 81—110), weist überzeugend nach, daß der Anonymus sein Werk vor 1222 (Goldene Bulle des Königs Andreas II.) verfaßt haben muß. — Die folgenden drei Beiträge erörtern chronologische Fragen von historisch wichtigen Heiligenlegenden: Von József Gerics, Textbezüge zwischen den ungarischen Chroniken und der Sankt-Ladislaus-Legende (S. 113—136), liegt auch die deutsche Fassung vor in: Acta Historica Acad. Scient. Hung. 19 (1973) S. 273—303. Lajos J. Csóka, Entstehungsgeschichte der kleineren und größeren Legende des hl. Gerhard (S. 137—145), datiert die als Lebens- und Charakterbild zuverlässige kleinere Legende um 1110; die größere hält er für ein einheitliches Werk nach 1336. János Horváth, Entstehung und Zeit der Gerhardslegenden (S. 147—163), unterscheidet mehrere zeitliche Schichten in der größeren Legende und versucht, wenig überzeugend, seine Spätdatierung der kleineren Legende mit der Terminologie der Kanonisationsberichte zu begründen. — Unter dem Titel „Chronikredaktionen — Chronikinterpretationen“ folgen acht Aufsätze recht verschiedenen Inhalts. Zwei dürfen nicht unerwähnt bleiben: Elemér Mályusz, Ausgaben der Bilderchronik (S. 167—186), kritisiert die neuesten Textausgaben der sog. ungarischen Bilderchronik und erörtert Probleme einer modernen kommentierten Quellenpublikation. Als vorbildlich bezeichnet er die Thomas Ebendorfer-Edition von Alphons Lhotsky (MGH SS N. S. 13). Jenő Szűcs, Kézai-Probleme (S. 187—211), ist die Vortragsfassung der in Századok 107 (1973) S. 569—643, 823—878 (Anzeige s. o. S. 257) veröffentlichten Studie. — „Rechts- und Institutionsgeschichte der Arpadenzeit“ heißt der letzte Abschnitt: István Kapitány — Tibor Szepessy, Die auf Ungarn bezüglichen Stellen von zwei Notabilien des Paulus Hungarus (S. 279—314), bieten eine kritische Textedition aufgrund der Hs. Vat. Borgh. 261 mit Kommentar. László Mezey, Der Locus credibilis in der Entwicklung der öffentlichen Authentizität und die Rolle Bélás III. (S. 315—332), liefert die rechtsgeschichtliche Begründung zu seinem Auf-